

Tagebuchauszüge und Briefe des Matrosen Josef Gerding von SMS *Westfalen* (1917–1918)



Fotos Familienbesitz.

Inhalt

Zusammenfassung	2
Summary	3
Abkürzungen	3
Die Quellen	3
Transkripte	4
Mein Dienstjahrestagebuch, Josef Gerding.....	4
Brief an seine Schwester, 9.11.1918	5
Brief an die Familie, 13.11.1918.....	6
Einschätzung Klaus Kuhl	6
Anhang	7
Artikel der „Westfälischen Nachrichten“ vom 1. November 2018 (Auszüge).....	7
Bericht des Kommandanten der Westfalen, Kapitän zur See Max Loesch.....	9

Zusammenfassung

Josef Gerding (1895–1974) diente spätestens ab 1917 als Matrose auf SMS *Westfalen*. Er beschreibt seine Erlebnisse in seinem Dienstjahres-Tagebuch und in Briefen, die privat verwahrt werden von Gerdings Tochter Irene Mensing, Metelen (Krs. Steinfurt, NRW), sowie von deren Sohn Harry Mensing. Die Westfälischen Nachrichten veröffentlichten im November 2018 einen Artikel darüber. Da Gerdings Aufzeichnungen zeitnah erfolgt sind, dürften sie seine damaligen Erfahrungen und Gefühle direkt widerspiegeln. Die Gegenüberstellung mit dem Bericht des *Westfalen*-Kommandanten Max Loesch zeigt, dass sich die Seeoffiziere Illusionen über die Stimmung der Mannschaften hingaben. Während Gerding schreibt, dass man sich nach langer Knechtschaft frei gemacht habe, hat Loesch noch am 4. November 1918 „den Eindruck [...], daß an Bord noch alles in bester Ordnung sei...“ Gerding erwähnt besonders die drakonischen Maßnahmen der Flottenleitung im Sommer 1917, die von den Besatzungen als großes Unrecht empfunden wurden. Die Seeoffiziere ignorierten die entsprechenden Anzeichen und wurden dann durch Ausmaß und Schnelligkeit des Aufstands im November 1918 überrascht.

Summary

Josef Gerding (1895-1974) served as a sailor on SMS *Westfalen* from 1917 at the latest. He describes his experiences in his service diary and in letters, which are kept privately by Gerding's daughter Irene Mensing, Metelen (district of Steinfurt, North Rhine-Westphalia), and her son Harry Mensing. The Westfälische Nachrichten published an article about this in November 2018. As the records were made timely, they probably directly reflect his experiences and feelings at the time. A comparison with the records of the Westphalia commander Max Loesch shows that the naval officers were under illusions about the mood of the crews. While Gerding writes that they had freed themselves after a long period of servitude, on 4 November 1918 Loesch still had 'the impression [...] that everything on board was still in perfect order...' Gerding makes special mention of the draconian measures taken by the naval command in the summer of 1917, which were perceived as a great injustice by the crews. The naval officers ignored the corresponding signs and were then surprised by the extent and speed of the uprising in November 1918.

Abkürzungen

IO	I. Offizier
BArch	Bundesarchiv
NO	Navigationsoffizier
NRW	Nordrhein-Westfalen
O.LtzS	Oberleutnant zur See
StAK	Stadtarchiv Kiel

Die Quellen

Nach Aussagen der Tochter Irene Mensing stammte Gerding aus Metelen (eine Gemeinde im Kreis Steinfurt in NRW). Er diente spätestens seit 1917 als Matrose auf der SMS *Westfalen*¹ und war dort der III. Division² zugeteilt. Ein Jahr später, im Alter von 24 Jahren, erlebte er den Kieler Matrosen- und Arbeiteraufstand mit. Sein Bruder Wilhelm war bereits 1915 im Krieg gestorben.

Gerding schrieb ein Dienstjahres-Tagebuch (eine schmale Kladde, mit eng gesetzter Deutscher Schreibschrift gefüllt) und verschiedentlich Brief und Postkarten nach Hause. Die Unterlagen werden von der Tochter Irene Mensing verwahrt und wurden in Auszügen, darunter handschriftlichen Transkriptionen von Frau Mensing, den „Westfälischen Nachrichten“ sowie dem StAK zur Verfügung gestellt. Der Sohn von Frau Mensing, Harry Mensing, gestattete freundlicherweise die Unterlagen in diesem Dokument zu veröffentlichen.

¹ SMS *Westfalen* war das zweite Schiff der Nassau-Klasse, einer Klasse von vier Großlinienschiffen der Kaiserlichen Marine. Das Schiff wurde auf der AG Weser in Bremen gebaut und lief 1908 vom Stapel. Am 11. August 1918 war die Westfalen gemeinsam mit der SMS Kaiser, der SMS Kaiserin und der Posen als Sicherung für Torpedoboote an einem Vorstoß in Richtung Terschelling beteiligt. Dabei erlitt das Schiff eine schwere Kesselhavarie, aufgrund derer die Geschwindigkeit auf 16 kn sank. Die Westfalen schied am 1. September aus dem I. Geschwader aus und wurde der Schiffsartillerie-Inspektion zugeteilt. Bis Kriegsende diente sie als Artillerieschulschiff, sollte aber noch einmal reaktiviert werden für den geplanten Flottenvorstoß Ende Oktober 1918. Kommandant von August bis Dezember 1918 war Kapitän zur See Max Loesch.

² In der Marine war eine Division (u.a.) eine truppdienstliche Organisationsform an Bord der Schiffe.

Transkripte

Mein Dienstjahrestagebuch, Josef Gerding

18.8. [1917?]

Das Hurra für Kaiser Wilhelm „fiel aber recht kläglich aus“.

18.10. [1917]

Vierzig Mann von Westfalen wegen Aufruhr und Gehorsamsverweigerung vom Kriegsgericht zu Festungshaft verurteilt, Dauer zwischen 9 Monaten und 6 Jahren.³

3.11. [1917]

Weitere Verurteilungen, nicht Westfalen.

26.2. [1918]

Nach Danzig, von dort weiter nach Finnland.

Im April Kämpfe mit der Roten Garde.

Bevölkerung Helsingfors (Helsinki) begrüßte sie enthusiastisch. „Die Rote Garde hatte fürchterlich gehaust“.

Umfangreiche Gefechte in Helsingfors – von allen Häusern wurde auf sie geschossen. Erst Androhung, Artillerie einzusetzen führte zur Aufgabe der Gegner.

„Dum dum Geschosse“

Es kamen weitere deutsche Truppen.

30.4. [1918]

Zurück nach Deutschland. Am 3.5. in Kiel.

Vom 28.6. bis zum 14.7.[1918 in Urlaub. Vom Urlaub nach Kiel daselbst Kaliber und Abkommsschießen.⁴

Am 31. Juli abends nach der Nordsee.

Am 11.8. Vorstoß in die Nordsee. Vier englische Geschwader waren gemeldet. Wir kamen aber schon zu spät, die Engländer hatten sich schon verduftet.

Am 12.8. Fahrt nach Kiel. Dortselbst Ortsbericht für Schiff.

[Am 1. September 1918 schied *Westfalen* aus dem I. Geschwader aus, sie war nicht mehr schlachttauglich, und wurde nun als Artillerieschulschiff in Kiel verwendet. Allerdings war ihr Einsatz erneut vorgesehen beim geplanten Flottenvorstoß gegen England Ende Oktober 1918.]

In der Nacht vom 4. zum 5. November [1918] wurde an Bord der Arbeiter und Soldatenrat gebildet. Am 5. morgens wurde bei Flaggenparade die rote Flagge gehisst. Endlich nach langer Knechtschaft haben wir uns frei gemacht. Wir stellten Bedingungen und verlangten nun sofortigen Frieden.

³ Vergleiche: Beckers, Hans: Wie ich zum Tode verurteilt wurde (mit einem Vorwort von Kurt Tucholsky). Frankfurt am Main 1986, S. 53: „... aber auch sie fielen später alle der Marinejustiz zum Opfer. Besonders auf „Westfalen“ hat man „durchgegriffen“. Vier Todesurteile sind später hier gefällt worden.“ Diese wurden dann aber in Zuchthausstrafen umgeändert.

⁴ Abkommsschießen: Übungsschießen der Schiffsartillerie, bei dem zur Erhöhung der Lebensdauer der Geschützrohre und aus Sparsamkeitsgründen kleinkalibrige Abkommmläufe in die Geschützrohre eingebaut und die dazugehörige Abkommmunition verwendet wurden.

Am 22. November 1918 Entlassungs „Parole, Heimat!“
Reserve hat Ruh

Brief an seine Schwester, 9.11.1918

Linienschiff Westfalen, den 9.11.1918

Liebe Schwester!

Sende dir in bester Gesundheit die herzlichsten Grüße, deine liebe Karte vom 3. habe ich gestern erhalten und mich sehr gefreut. Hätte schon eher geschrieben, hatte⁵ aber keinen Zweck da die Bahnverbindung an vielen Stellen unterbrochen ist. Frag mal zu Hause an, ob der Brief vom 5. angekommen sei. Ich hoffe doch, daß du diese Zeilen erhältst.

Was hier in Kiel vorgegangen, wirst du ja schon durch die Zeitung erfahren haben. Jetzt ist die Ruhe wieder vollständig hergestellt. Ich kann dir sagen, da war vielleicht was los. Am Sonntag fing es schon an. Vom Schiff „Markgraf“ waren nämlich vierzig Mann eingesperrt an Land. Die sollten befreit werden. Infolgedessen war am Sonntag Urlaubssperre, keiner konnte an Land. An Land war eine Versammlung daran sollten wir nicht teilnehmen. Trotz der Urlaubssperre war es noch vielen geglückt an Land zu kommen.

Um vier Uhr sollte das Arrestlokal gestürmt werden. Doch der Leutnant der die Wache befehligte gab Befehl zum Schießen, wodurch 8 Mann getötet und viele verwundet wurden. Der Leutnant wurde darauf von den Matrosen niedergeschlagen und fast in Stücke gerissen, das Arrestlokal erstürmt und die gefangenen Kameraden befreit.⁶

Am Montag Fortsetzung der Unruhen. Abends ging es bei uns an Bord auch los. Nachts um 2 Uhr wurden alle geweckt. Ein Obermatrose der an Land gewesen, berichtete die Zustände an Land auch das ein Arbeiter und Soldatenrat gebildet sei. Wir haben uns dann gleich angeschlossen.

Am Dienstag morgen wurde unter Jubel die rote Flagge gehisst. Und sämtliche Schiffe im Kieler Hafen folgten unserem Beispiel soweit sie nicht voran gegangen waren.

Bei uns an Bord ist alles unblutig verlaufen, das ist hauptsächlich unserem Kapitän und Erstem Offizier sein Verdienst. Die Leute waren wenigstens so vernünftig und sahen es ein das Widerstand zwecklos sei. Wenn die Offiziere⁷

Auf Wiedersehen und Frieden hoffend grüßt dich herzlich
Dein Bruder Josef

Bitte sofort Antwort
Adresse heißt jetzt
Linienschiff Westfalen
III Division Kiel

⁵ Nach den Kopien von den Originalen ergeben sich einige kleinere Unterschiede zur handschriftlichen Transkription von Irene Mensing.

⁶ Bei der Aussage „Arrestlokal gestürmt und Gefangene befreit“ handelt es sich um ein nicht zutreffendes Gerücht.

⁷ Der Satz blieb unvollständig.

Brief an die Familie, 13.11.1918

Schiff Westfalen, den 13.11.1918

Meine Lieben!

Sende Euch in bester Gesundheit die herzlichsten Grüße. Hoffe auch daß es Euch allen noch gut geht.

Habt ihr noch immer meinen Brief nicht erhalten, habe den am 5. dieses Monats abgeschickt. Habe darin alles ausführlich über die Vorgänge hier berichtet. Haben jetzt ein gutes Leben.

Interniert wird unser Kasten nicht.

Hoffe das ich bald abgehen kann. Schickt mir nun bitte auf schleunigstem Wege Packet⁸ und Geld. Muß unbedingt Geld haben. Man weiß nicht was vorkommen kann. Zu Fuß nach Hause tippeln ist zu weit wär sonst schon da gewesen. Mehr brauch ich wohl nicht zu schreiben, ich denke daß ihr mich versteht. Hoffentlich kommt ihr meiner Bitte nach.

Will nun schließen mit der Hoffnung auf ein baldige Wiedersehen.

Euer Josef

Einschätzung Klaus Kuhl

Die Aufzeichnungen sind zeitnah erfolgt und dürften damit Gerdings damalige Erfahrungen und Gefühle direkt widerspiegeln. Die Gegenüberstellung mit den Aufzeichnungen des Kommandanten Max Loesch (BArch RM 31/2373, s.u.) bietet einen interessanten Vergleich der unterschiedlichen Wahrnehmungen von Seeoffizieren und Mannschaften. Während Gerding schreibt, dass man sich nach langer Knechtschaft frei gemacht habe, hat Loesch noch am 4. November „den Eindruck [...], daß an Bord noch alles in bester Ordnung sei...“ Auch der Chef der Schiffsartillerie-Inspektion, Konteradmiral Max Hahn glaubte sich noch bei Versuchen, die Bewegung zu unterdrücken, auf Einheiten der *Westfalen* stützen zu können (Bericht s.u.).⁹ Erst am Nachmittag, als der IO anlässlich der Ausrüstung einer Patrouille meldet, die Leute würden nicht auf Kameraden schießen, realisierten Loesch, und wenig später auch Hahn, dass die Stimmung der Leute ganz anders war, als sie gedacht hatten. Loesch kann sich das nur durch äußeren Druck auf die Mannschaft erklären, während Gerdings Eintrag deutlich zeigt, dass sich im Laufe der Jahre, durch die empfundene Unterdrückung, immer mehr Sprengstoff angehäuft hatte, der schließlich zur Explosion führte. Gerding erwähnt besonders die drakonischen Maßnahmen der Flottenleitung im Sommer 1917, die von den Besatzungen als großes Unrecht empfunden wurden. Die Seeoffiziere ignorierten größtenteils die entsprechenden Anzeichen und wurden dann durch Ausmaß und Schnelligkeit der Entwicklung überrascht.

⁸ In der handschriftlichen Transkription von Frau Mensing wurde hier „Sparbuch“ geschrieben, der Anfangsbuchstabe ist aber tief hinuntergezogen, während ein „S“ nur zur Basislinie geht, und der Buchstabe in der Mitte ist nach einem Vergleich mit dem umseitigen Wort „vorkommen“ eindeutig ein „k“.

⁹ Freundlicher Hinweis von dem Militärhistoriker Christian Lübcke. Er wies besonders darauf hin, dass bei der Machtübernahme der Matrosen im Hafen am 5. November *Westfalen* eine wichtige Rolle als Basis der Aufständischen spielte. Viele Schiffsführer hätten hinterher angegeben, durch *Westfalen* zum Aufziehen der roten Flagge gezwungen worden zu sein.

Anhang

Artikel der „Westfälischen Nachrichten“ vom 1. November 2018 (Auszüge).

Dieter Hüge sive Huwe: Meuterei gegen den Kaiser – Metelener erlebte den Matrosenaufstand in Kiel und das Kriegsende 1918 mit¹⁰

Josef Gerding war 24 Jahre alt, als er vor 100 Jahren Zeuge des Matrosenaufstands in Kiel wurde. Briefe des Marinesoldaten aus Metelen sind erhalten geblieben. Es sind Schilderungen, die einen unmittelbaren Eindruck von der Angst und dem Elend an Bord des Kriegsschiffs „SMS Westfalen“ geben. Gerdings Tochter Irene Mensing hat die Briefe und andere Erinnerungen an den Vater aufbewahrt.

Zur Besatzung der „SMS Westfalen“, hier ein Foto [nicht aufgenommen] aus dem Jahr 1917, gehörte auch Josef Gerding aus Metelen. Irene Mensing hat das Tagebuch ihres Vaters und dessen Briefe an die Familie vom Sütterlin in heute lesbare Schrift übertragen. Foto: Privat

Das Büchlein ist im Grunde nur eine schmal Kladde, Seite für Seite mit eng gesetzter Sütterlin-Schrift gefüllt. Es sind Berichte aus dem Krieg, der später einmal als der Erste der Weltkriege in die Geschichtsbücher eingehen wird. Geschrieben hat sie ein Metelener. Josef Gerding erlebte den Krieg als Marinesoldat – und war Zeitzeuge des Kieler Matrosenaufstands, der mit dazu beitrug, das jahrelange Gemetzel zu beenden.

Das Tagebuch, aber auch viele Briefe und Postkarten, die ihr Vater einst schrieb, hütet Irene Mensing. Sie hat alle Erlebnisse Josef Gerdings noch einmal aufgeschrieben, in schöner Handschrift, in einem großen Album – Familiengeschichte eben, die in einigen Punkten auch Zeitgeschichte ist. Besonders markant ist dabei der Aufstand der Matrosen vor genau 100 Jahren, den Josef Gerding, damals 24 Jahre alt, an Bord des Linienschiffs „SMS Westfalen“ der kaiserlichen Kriegsmarine miterlebte.

„Ich kann dir sagen“, schrieb Gerding in einem Brief an seine Schwester, „da war vielleicht was los.“ Der Auslöser des Aufstands, die Internierung meuternder Matrosen des „Markgraf“ an Land, trieb auch die Besatzung der „Westfalen“ um. Nach vier Jahren auf See waren die Matrosen kriegsmüde, befürchteten, zu einem letzten, aussichtslosen Gefecht nochmals auslaufen zu müssen, obwohl der Krieg verloren war. Der Flottenbefehl, zu einem Vorstoß der Marine auf die Themsemündung und die flandrische Küste führte zu Befehlsverweigerungen.

Die Marinesoldaten und auch die Crew des Kriegsschiffs war seit langem unzufrieden mit der Behandlung an Bord. Im Tagebuch ist von extremer Rationierung der Verpflegung die Rede,

¹⁰ Online zugänglich (aufgerufen am 1. November 2018) unter: <https://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Steinfurt/Metelen/3532082-Meuterei-gegen-den-Kaiser-Metelener-erlebte-den-Matrosenaufstand-in-Kiel-und-das-Kriegsende-1918-mit>. Der Artikel ist inzwischen nicht mehr zugänglich.

an anderer Stelle schildert Gerding, dass die schwer schuftenden Heizer nicht einmal mehr Seife hatten, um sich Ruß und Öl abzuwaschen.

Im Kieler Hafen bekamen Gerding und seine Kameraden dann die explosive Lage mit: „Vom Schiff Markgraf waren nämlich 40 Mann eingesperrt an Land. Die sollten befreit werden.“ Die Kommandeure ahnten, was sich da zusammenbraute, verboten den Besatzungen, von Bord der Schiffe zu gehen. „Trotz der Urlaubssperre war es noch Vielen gelungen, an Land zu kommen“, berichtet der Metelener und auch vom Sturm des Arrestlokals. Ausführlich beschreibt er, wie ein Leutnant den Befehl zum Schießen gab „wodurch acht Mann getötet wurden und viele verwundet“.

Diese Nachrichten erreichten die Besatzung der „Westfalen“ über Dritte. „Ein Obermatrose, der an Land gewesen, berichtete über die Zustände, auf das ein Arbeiter und Soldatenrat gebildet sei. Wir haben uns dann gleich angeschlossen.“

„Am Dienstagmorgen wurde unter Jubel die rote Flagge gehisst. Und sämtliche Schiffe im Kieler Hafen folgten unserem Beispiel, soweit sie noch nicht vorangegangen waren.“ Es war die Revolte der verzweifelten Soldaten – keine Revolution. Auch die Offiziere auf der „Westfalen“ sahen nach der Schilderung Gerdings ein, dass ein Weiterkämpfen für den Kaiser sinnlos war. „Bei uns an Bord ist alles unblutig verlaufen. Das ist hauptsächlich unserem Kapitän und hohen Offizieren zu verdanken. Die Leute waren wenigstens so vernünftig und sahen ein, dass Widerstand zwecklos sei – auch die Offiziere.“

Die Unruhen von Kiel, die nicht nur die Matrosen, sondern auch Arbeiter auf die Straßen trieben, waren ein Katalysator für den Zusammenbruch des Kaiserreichs. Am 9. November, dem Tag, an dem auf am Masttopp der „Westfalen“ die Rote Fahne wehte, gab Reichskanzler Max von Baden unter dem Druck der Ereignisse die Abdankung Kaiser Wilhelms II. bekannt.

Auf ihrem Rückweg von Kiel ins heimatliche Münsterland ließen sich die drei befreundeten Kameraden Josef Gerding (M.) aus Metelen sowie die beiden Borghorster Franz Vinhage (l.) und Reinhard Buskamp im Atelier eines Fotografen in Münster ablichten. Auf der Rückseite der Fotografie steht „Reserve hat Ruh“. [Foto nicht aufgenommen]

Josef Gerding erlebte das Kriegsende am 11. November 1918 an Bord der „Westfalen“, das jetzt nur noch „Linienschiff“ hieß, nachdem das SMS – das für „Seiner Majestät Schiff“ stand – hinfällig geworden war. „Haben jetzt ein gutes Leben“, schrieb er in einem Brief vom 13. November. „Hoffe, dass ich bald abgehen kann“, notiert er und bittet um die Zusendung von Geld und des Sparbuchs¹¹: „Man weiß nicht, wie man fortkommen kann. Zu Fuß nach Hause tippeln ist zu weit, wär sonst schon dagewesen.“ Josef Gerding schließt diesen letzten Brief von Bord der „Westfalen“ mit der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen. Eine Hoffnung, die sich für ihn erfüllte. Ende November 1918 schloss er seine Lieben im Örtchen an der Vechte in die Arme.

Die Familie Gerding hatte einen der ihren wieder daheim – und trauerte um Josefs Bruder Wilhelm, der 1915 im Kriegseinsatz starb. Auch aus der Familie von Josef Gerdings späterer Ehefrau Anna Jockweg war deren Bruder Bernhard nicht von der Front zurückgekehrt. Er fiel schon 1916 in einer der blutigsten Schlachten des Krieges – vor Verdun.

¹¹ Hier handelte es sich um einen Transkriptionsfehler, Gerding bat um die Zusendung eines Packets.

Bericht des Kommandanten der Westfalen, Kapitän zur See Max Loesch

Kapitän zur See Max Loesch (1873–1957) war ab August 1918 Kommandant der *Westfalen*, die unter seinem Kommando als Artillerieschulschiff eingesetzt wurde. Er verfasste einen handgeschriebenen Bericht in Deutscher Schrift auf DIN A5 Bögen, der im Bundesarchiv verwahrt wird, BArch RM 31/2373, Bl. 130–133; Transkription Klaus Kuhl. Loesch wurde am 22. November 1919 aus der Marine verabschiedet.

Bericht Max Loesch

Die auf Anforderung der Kommandantur entsandte Patrouille gelangte nicht zur Verwendung.

Montag den 4. November.

In See gehen wegen Unsichtigkeit verzögert, dann Feuer aus, weil ausgelaufene Schiffe zurückbeordert wurden.

am. [Vormittags] ca. 80 Bewaffnete unter Kptlt. Hagen an Land, ein Zug (O.LtzS v. Hantelmann) schützte Munitions Depot Dietrichsdorf, der andere brachte die „unsichere“ Baudivision aus Gaarden nach der Wick¹², wo er am Nachmittage auf dem Torpedoexerzierplatz Zuschauer bei den bekannten Vorgängen wurde. Nach seiner Meldung war es Kptlt. Hagen unmöglich einzugreifen, weil bei dem allgemeinen Durcheinander eine Übersicht ausgeschlossen gewesen wäre. –

An Land wurde die Besatzung den ganzen Tag über durch drohende Zurufe (Königstreue Verräter u.a.)* (* Seitens einiger Schiffe des III. Geschw.) beunruhigt, besondere Wut hatte die Entsendung der Patrouille hervorgerufen. –

Ich hatte diesen eine kurze Ansprache gehalten, wobei ich den Eindruck hatte, daß an Bord alles noch in bester Ordnung sei; am Nachmittag, als eine weitere Abteilung ausgerüstet wurde, meldete mir der IO [Korvettenkapitän Cleve], die Leute hätten geäußert, sie würden nicht auf Kameraden schießen. –

Gegen 9h pm. meldete ... er ferner, daß die Mannschaft beunruhigt darüber wäre, daß „Westfalen“ an Land als königstreue verschrien wäre; bereits am Sonntag waren Leute wegen ihrer Zugehörigkeit belästigt worden. Eine Abordnung der Mannschaft wünschte mich deshalb zu sprechen, diese brachten [?] neben persönlichen Bitten (Motart [?] pp) in der Hauptsache folgendes vor.

1) In Verbindung treten mit dem Soldatenrat an Land; Überbringen eines Schreibens mit folgendem: Hauptinhalt: Die Besatzung kennen die Vorgänge an Land nicht; die Patrouillen wären ohne ihr Wissen an Land geschickt, die Besatzung billige die Ziele des Soldatenrates.“

Neben [?] Phrasengewäsch las ich nur die Angst heraus und als Grund wurde [?] mir auch gesagt „Jeder Westfalenmann würde an Land festgesetzt“ das Ziel des Soldatenrates sollte die Herbeiführung des Friedens sein.

2) Zurückziehen des noch an Land befindlichen Restes der Patrouille aus Dietrichsdorf.

¹² Siehe dazu auch den Bericht des stellvertretenden Kommandeurs Hollmann der I.W.D. (RM 31/2373 (86-95)): Mittags [4.11.] Fernspruch der Stadtkommandantur, das Munitionsdepot Dietrichsdorf melde, daß die dort zur Arbeit befindlichen Leute der Bauabteilung aufrührerisch zu werden drohten, wodurch das Munitionsdepot gefährdet sei. Truppen von "Westfalen" und der Deckoffizierschule seien nach dem Munitionsdepot beordert. I.W.D. solle sofort einen älteren Offizier nach Dietrichsdorf schicken zur Übernahme der Leitung der Überführung der unsicheren Mannschaften nach der Wik. Ich entsandte den Korvettenkapitän z.D. Schmidt (Walter, Georg).

- 3) Bekanntgabe der Punkte über die zwischen S-Rat und Gouverneur verhandelt worden sei.
- 4) Pflicht der Divisionsoffiziere, alle Gesuche an IO bzw. [?] Kommandanten gelangen zu lassen
- 5) Ändern Anordnung des Deckfegens.

Als Einzelwunsch wurde vorgebracht: Nichtgrüßen der Vorgesetzten an Land; das, sowie lfd. No 2 [?] lehnte ich ab; sonst gab ich nach (No. 1) bzw. [?] sagte nähere Untersuchung zu. Gegen No. 1 hatte ich keine Bedenken, nachdem das Gouvernement selber in Verhandlungen mit dem S-Rat getreten war. Übrigens war die sogenannte Abordnung der Besatzung stark mit schlechten Elemente durchsetzt. –

Gegen 11h am. kamen die beiden Beauftragten (greri [?] nach Angabe des Div. Offz. zuverlässige Leute) vom Soldatenrat zurück und brachten ein Schreiben mit, das mit „Brandt“ unterzeichnet war, und das in No. 3 gewünschte enthielt. –

Sie erzählten ferner, daß der S-Rat vom Gewerkschaftshaus aus regiere und die Macht inne habe; ähnlich äußerte sich ein zuverlässiger Unteroffizier, der zur selben Zeit an Bord kam. Ich maß den Erzählungen nicht ihren wirklichen Wert bei, weil durch das Gouvernement die Beendigung des Alarmzustandes angeordnet worden war. Ich mußte annehmen, daß durch die Verhandlungen zwischen Gouverneur – S-Rat alles in Ordnung gekommen und der Alarm nicht mehr nötig sei; ich würde auch von Bord gegangen sein, wenn mich der Befehl der S.A.I. [Schiffsartillerie-Inspektion] nicht daran gehindert hätte.

Dienstag, den 5. November

Als ich gegen 8¼h aus dem Seitenfenster sah, bemerkte ich, daß fast alle Schiffe rote Flagge gesetzt hatten. Der herbeigeholte IO berichtete, daß „Westfalen“ das gleiche getan, ihm vom NO [?, Navigations-Offizier] (Deckoffizier) aber keine Meldung hierüber zugegangen sei [?]. Er meldete mir ferner, daß die Leute nicht mehr gehorchten. Ich ordnete „Alle Mann achteraus“ an und bestand hierauf, aber der IO meinte, sie würden den Befehl nicht ausführen. Ich hielt darauf eine Ansprache im Sinne des mir inzwischen vom Inspekteur¹³ telephonisch gegebenen Befehles, besonders hervorgehoben hatte ich folgendes:

- 1) Es sind neue Vertrauensleute durch Stimmzettel zu wählen.
- 2) Das Vorgesetztenverhältnis bleibt bestehen, weil auch die Verhandlungspunkte von sachgemäßer Behandlung der Untergebenen sprächen.
- 3) Der Dienst wird wie bisher weiter fortgeführt; am. und pm. wird am 5.XI. zu einer Wache berolarbt [?].
- 4) Die besonderen Wünsche der Mannschaft sind mir von den Vertrauensleuten schriftlich einzureichen.
- 5) Ich erwarte von allen Vorgesetzten, besonders von den Offizieren, daß sie ebenso wie ich selber ihren Dienst unter den veränderten Verhältnissen weiter versehen werden.

Gegen 10h ging ich an Land und wollte um ½ 3h pm zurückkehren, konnte diese Absicht aber nicht ausführen, weil aus meiner Wohnung zu dieser Zeit dauernd geschossen wurde.

Abends bekam ich Nierenschmerzen, die nachts und am nächsten Tag zunahmen, so daß ich nicht aufstehen konnte. Ich wurde 1 ½ Wochen vom Schiffsarzt und dann spezialärztlich etwa 6 Wochen im Lazarett Wick. (spezial) behandelt. Während dieser Zeit stand ich mit dem IO durch Telephon in Verbindung, auch sprach ich gelegentlich Schiffsoffiziere. Meiner

¹³ Inspekteur der Schiffsartillerie war Konteradmiral Max Hahn (1870–1944). Hahns Bericht (BArch RM 8/1022, Bl. 230–233) zeigt ähnlich wie Loeschs Bericht die Illusion von den loyalen Mannschaften.

Erinnerung nach haben in der zweiten Hälfte der I Revolutionswoche die schlechten Elemente an Land die Oberhand gewonnen; vorher war jedenfalls die Allgemeinheit derat abgestimmt: Nichts für aber auch [?] nichts gegen die Revolution unternehmen. Die persönlichen Belästigungen, Schikanie, ja sogar Bedrohung der Offiziere nahm so zu, daß das an Bord verbleiben Verantwortlichen unerträglich wurde; ich hatte deswegen eine Anzahl von Urlaubsgesuchen genehmigt. Gleichzeitig aber ersuchte ich dringend, so lange als möglich auszuharren. Auch Deckoffiziere und Unteroffiziere Mannschaften versuchten mit Hilfe des Schiffsarztes von Bord zu kommen. Die üblen Zustände an Bord sind nicht dort entstanden, sondern durch die Anordnungen des S-Rates (Ausschaltung der Offiziere, Wegfall des Grüßens in und außer Dienst, kein militärischer Dienst) ins Schiff hineingetragen worden.

In den letzten Novembertagen ging ich an Bord, eigentlich um meinen Dienst wieder anzutreten, nahm aber davon Abstand:

- 1) Weil ich mich mit den Zuständen an Bord nicht so hätte abfinden können, wie der an Bord verbliebene IO,
- 2) Weil nach meiner Rückkehr den Grundsätzen des S-Rates entsprechend der IO hätte gehen dürfen;
- 3) Weil ich nicht sicher war, daß ich zu meiner Beförderung an bzw. von Land ein Boot bekommen hätte und
- 4) Weil ich noch spezialärztliche Behandlung nötig hatte und noch nicht wieder hergestellt war.–

Ich glaube nicht, daß eine systematische Bearbeitung der Besatzung durch politische Agenten erfolgt ist, wie man dies von einigen anderen Schiffen und den Truppenteilen an Land annehmen muß. Es sind aber ziemlich sicher eine Vertrauensleute der Bewegung an Bord gewesen, die nicht zur Wirkung kommen konnten, weil die Besatzung zufrieden war. Während der Umwälzungen ist das erste Bindeglied zwischen Land und Schiff die Patrouille am Montag gewesen; ihr war vor allem gesagt worden, sie solle sich, wenn Wünsche vorhanden wären, mit dem Obermaaten Brandt im Gewerkschaftshause in Verbindung setzen.

Als am Dienstag früh die Kommandanten Heine, Mönik, v. Stögl bei mir waren, wurde auch das gewaltsame Niederholen der Flagge erwogen, war aber verworfen, weil das Gouvernement noch in Verhandlungen mit den Truppenteilen stand und weil unnötiges Blutvergießen vermieden werden sollte. An einen Erfolg durch Überreden glaubt keiner. Hinzu kam noch, daß jeder nur annahm, es handle sich zunächst nur um eine rein lokale Angelegenheit, die durch Eingreifen der Regierung in kurzer Zeit behoben sein dürfte.

Loesch